

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **95/96 (1930)**

Heft 13

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

INHALT: Das Sempersche Stadthaus in Winterthur und seine geplante Erweiterung. — Der neue Saurer Fahrzeug-Dieselmotor. — Ueber das Verfahren von Gibson für die Wassermengenmessung in Druckleitungen veränderlichen Querschnitts. — Projekte für die Untertunnelung der Strasse von Gibraltar. — Mitteilungen: Ueber die Herstellung der Schallplatten für Grammophone. Zum Umbau des Winterthurer

Stadthauses. Hundert Jahre Locher & Cie. in Zürich. Dreirosenbrücke in Basel. Gewinnung von Ammoniumsulfat auf elektrischem Wege. Ausfuhr elektrischer Energie. Beteiligung der Schweiz an der zweiten Weltkraftkonferenz Berlin 1930. — Wettbewerbe: Neubau für die Ersparniskasse Nidau. — Literatur. — Mitteilungen der Vereine: Schweizer. Ing.- u. Arch.-Verein. Zürcher Ing.- u. Arch.-Verein.

Band 95

Der S. I. A. ist für den Inhalt des redaktionellen Teils seiner Vereinsorgane nicht verantwortlich. Nachdruck von Text oder Abbildungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion und nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Nr. 13



Abb. 2. Das Stadthaus Winterthur, erbaut 1866 bis 1869 nach Plänen von Gottfried Semper.

Das Sempersche Stadthaus in Winterthur und seine geplante Erweiterung.

Als vor Monaten ein Artikel in der „N. Z. Z.“ gegen die geplante Erweiterung des Stadthauses von Winterthur Stellung nahm, zögerten wir darauf einzugehen, weil uns gesagt wurde, es bestehe nur die Alternative, die Konzerte des Musikkollegiums, die jetzt im Stadthausaal abgehalten werden, einzustellen, oder aber den Saal zu vergrössern. Man schien also nur die Möglichkeit zu haben, von zwei Uebeln das kleinere zu wählen, und so wagten wir nicht, gegen den Umbau des Semperschen Stadthauses Stellung zu nehmen, ohne zugleich einen Ausweg aus dem Dilemma zeigen zu können.

Nun stellt aber der Stadtrat von Winterthur an den Grossen Gemeinderat selber einen Antrag, der nicht nur diesen Umbau, sondern ausserdem noch die Bereitstellung von Mitteln und eines Bauplatzes für einen neu zu errichtenden, ganz in der Nähe gelegenen „Saalbau“ vorsieht, sodass also offenbar doch die Möglichkeit besteht, anderswo geeignete Konzerträume zu schaffen, wodurch für das Musik-Kollegium die Frage von einer architektonischen zu einer der Organisation wird.

Das gibt die Freiheit, die Umbauprojekte objektiv zu betrachten. Schicken wir voraus, dass sich der Stadtrat von Winterthur der Schwere der Verantwortung auch voll bewusst ist, und dass er mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit Vorstudien und Expertisen über die verschiedenen Erweiterungsmöglichkeiten des Stadthauses eingezogen hat, und er hat sogar den Mut gehabt, öffentlich zu diesem seinem Unbehagen zu stehen: „Der Stadtrat ist an dieses Problem mit innerem Widerstreben und mit grösster Vorsicht herantretend“, heisst es in dem erwähnten Antrag, und für dieses freimütige Bekenntnis muss man ihm dankbar sein.

Betrachten wir die Entstehung des Sempersbaues sowie die Umbauprojekte und ihre Konsequenzen. Vor allem soll der Saal verlängert werden. Dieser Saal ist jetzt merkwürdig kurz, er hat etwas Gestautes, Stehendes, etwas von einem Zentralraum, im Gegensatz etwa zu einer Basilika, die ein ausgesprochen gerichteter Längsraum ist. Der Saal war für Gemeindeversammlungen geplant, der Stadtrat tagte an einem grossen Tisch in der Saalmitte, und hierzu passte der Raum. Heute ist an der Kopfwand ein Konzert-Podium eingebaut, wodurch eine Tiefenbewegung in den Raum gebracht wurde, die sich nicht entfalten kann. Erst dieses Podium bringt die „Kürze“ des Saales zu Bewusstsein. Die Erscheinung des

Innenraumes würde durch eine Verlängerung des Saales ohne Zweifel gewinnen und auf die mögliche Verlängerung des Saales bezieht sich auch die berühmte Marginalnotiz von Semper (auf Abb. 3 rechts oben): „Hier kann der Gemeindesaal nach hinten beliebig ausgedehnt werden“. Mit dieser Notiz wird aber Missbrauch zu Propagandazwecken für den Umbau getrieben, denn sie bezieht sich gar nicht auf das ausgeführte Projekt, sondern auf einen ganz andern Plan, bei dem der Saal nur drei Axen

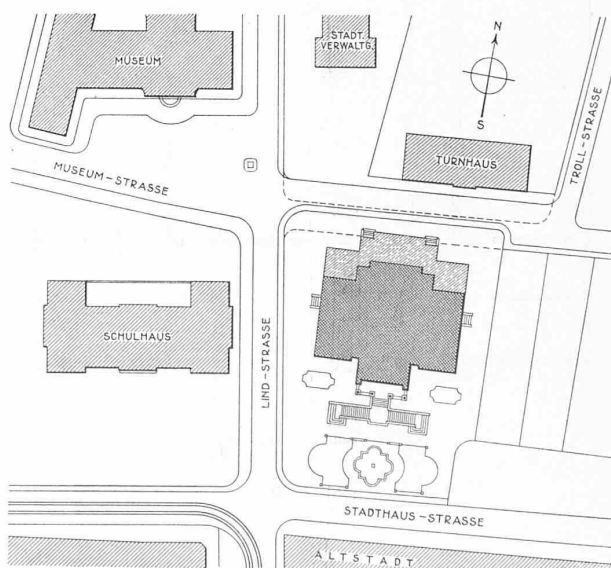


Abb. 1. Lageplan des Stadthauses (kreuzweise schraffiert) mit dem geplanten Anbau an der Nordseite. — Masstab 1:2000.